

Benjamin Lebert • Crazy

Foto: © Kira Bunse



DER AUTOR

Benjamin Lebert, Jahrgang 1982, lebt in Hamburg. Er hat mit zwölf Jahren angefangen zu schreiben. 1999 erschien sein erster Roman, »Crazy«, der in 33 Sprachen übersetzt und von Hans-Christian Schmid fürs Kino verfilmt wurde. Sein zweites Buch, »Der Vogel ist ein Rabe«, erschien 2003, sein dritter Roman, »Kannst du«, erschien 2008.

Benjamin Lebert

Crazy



Der Verlag weist ausdrücklich darauf hin, dass im Text enthaltene externe Links vom Verlag nur bis zum Zeitpunkt der Buchveröffentlichung eingesehen werden konnten. Auf spätere Veränderungen hat der Verlag keinerlei Einfluss. Eine Haftung des Verlags ist daher ausgeschlossen.



Dieses Buch ist auch als E-Book erhältlich.



Verlagsgruppe Random House FSC® N001967

10. Auflage

Erstmals als cbt Taschenbuch November 2009

© 1999 by Kiepenheuer & Witsch, Köln

Alle Rechte dieser Ausgabe by cbt Kinder- und
Jugendbuchverlag

in der Verlagsgruppe Random House GmbH

Neumarkter Str. 28, 81673 München

Umschlagfoto: Sigi Hengstenberg

Umschlaggestaltung: init.büro für gestaltung, Bielefeld

he · Herstellung: ReD

Satz: GGP Media GmbH, Pößneck

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

ISBN 978-3-570-30580-5

Printed in Germany

www.cbt-buecher.de

*Mit herzlichem Dank für alles
an Kerstin Gleba*

»Wir sind alle potenzielle Romanfiguren – mit dem Unterschied, dass sich Romanfiguren wirklich ausleben.«

Georges Simenon

Bruno Schnee und Norbert Lebert gewidmet

1

Hier soll ich also bleiben. Wenn möglich bis zum Abitur. Das ist der Vorsatz. Ich stehe auf dem Parkplatz des Internats Schloss Neuseelen und schaue mich um. Meine Eltern stehen neben mir. Sie haben mich hierhergebracht. Vier Schulen habe ich nun hinter mir. Und diese hier soll meine fünfte werden. Diese fünfte soll es dann endlich schaffen, aus meinem verfluchten Mathematik-Sechser einen Fünfer zu machen. Ich freue mich schon darauf.

Schon im Voraus haben sie Briefe und Ermutigungen geschickt. Allesamt nach dem Motto: *Lieber Benjamin, komm nur zu uns, da wird es schon besser. Viele vor dir haben es auch geschafft.*

Natürlich haben sie das. Es sind immer genug Schüler da, als dass es nicht der ein oder andere doch schaffen würde. Das kenne ich schon. Bei mir ist es ein bisschen anders. Ich bin sechzehn Jahre alt und wiederhole gerade die achte Klasse. Und so wie es aussieht, schaffe ich es schon wieder nicht. Meine Eltern sind beide angesehene Leute. Heilpraktikerin und Diplomingenieur. Die können es sich nicht leisten, eine Feier zum qualifizierten Hauptschulabschluss zu geben. Das muss mehr sein. Nun gut. Deswegen bin ich also hier. Mitten im Schuljahr. Vor den Toren eines Internats. Meine Mutter reicht mir einen Brief. Ich soll ihn später dem Internatsleiter geben. Zur genaueren Erklärung meiner Person. Ich nehme einen Koffer und warte auf meinen Vater. Er steht noch hinten

beim Auto und sucht irgendwas. Ich glaube, ich werde ihn vermissen. Natürlich haben wir uns auch oft gestritten. Aber nach einem anstrengenden Schultag war er stets der Erste, der mich mit einem Lächeln empfing. Wir gehen hoch ins Sekretariat. Von innen ist das Internat fast noch unfreundlicher als von außen. Unendlich viel Holz. Unendlich alt. Unendlich Rokoko oder so. In Kunstgeschichte bin ich ebenso schwach wie in Mathematik. Meine Eltern mögen das Gebäude. Sie sagen, der Klang der Schritte auf dem Holzbelag sei schön.

Was weiß ich schon davon. Im Sekretariat erwartet uns eine dicke Frau. Sie heißt Angelika Lerch. Pausbacken und mächtig steht sie vor mir. Ich fürchte mich. Sie schenkt mir ein paar Aufkleber vom Internat. Überall ist ein Adler abgebildet, der lacht und einen Schulranzen trägt. Darunter steht in kursiv gedruckter Schrift: *Internat Neuseelen – der Beginn einer neuen Schulära.*

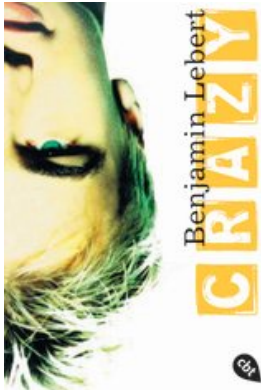
Ich werde sie meinen Eltern schenken. Sollen sie sie in die Küche pappen oder ... ach, weiß Gott wohin. Angelika Lerch reicht mir die Hand und heißt mich im Schloss willkommen. Sie sei selbst schon dreißig Jahre hier und habe sich noch nie beklagt. Ich beschliesse, darauf nicht zu antworten. Neben meinen Eltern nehme ich auf einem rotbraunen Canapé Platz und schmiede mich ungewöhnlich nah an sie heran. So etwas habe ich schon lange nicht mehr gemacht. Doch es tut gut, sie sind warm, und ich fühle mich beschützt. Ich nehme die Hand meiner Mutter. Der Internatsleiter sei gleich persönlich hier, um mich in Empfang zu nehmen, sagt Frau Lerch. Sie kneift sich dabei die Nasenflügel zu. Nun ist es also nicht mehr zu ändern. Nun sitze ich hier und werde bald abgeholt. In meinem Verdruss schaue ich auf den Boden.

Doch ich sehe den Boden nicht. Ich sehe ... ach, ist ja eigentlich auch egal. Knapp fünf Minuten sitze ich hier. Dann kommt der Internatsleiter. Jörg Richter ist ein junger Mensch, um die dreißig schätze ich ihn, vielleicht auch ein bisschen älter. Ungefähr 1,85 m groß. Sein schwarzes Haar ist in der Mitte gescheitelt, sein Gesicht sieht freundlich aus. Er kommt herein und lässt sich auf den nächstbesten Stuhl fallen. Dann, als hätte er es vergessen, springt er wieder auf, um uns zu begrüßen. Seine Hand ist feucht. Er bittet uns, mit in sein Büro zu kommen. Es ist nicht weit vom Sekretariat entfernt. Unterwegs achte ich auf den Klang des Holzbelags. Ich finde ihn nicht schön. Aber wen interessiert das.

Kaum in seinem Büro angekommen, schenkt mir Herr Richter ein paar Aufkleber vom Internat. Sie sind moderner als die von Frau Lerch. Der Adler ist besser gezeichnet und wirkt dreidimensionaler. Auch der Schulranzen ist schöner.

Trotzdem kann ich nichts mit ihnen anfangen. Ich stecke sie in die Handtasche meiner Mutter. Jörg Richter bittet uns, Platz zu nehmen. Sein Büro ist groß. Größer als die Zimmer, die ich bisher hier gesehen habe. Größer noch als das Zimmer von Frau Lerch. An der Wand hängen teure Bilder. Die Möbel sind prächtig. Hier drinnen lässt es sich aushalten. »Na Benjamin, schon gespannt, dein Zimmer zu sehen?«, fragt Herr Richter und hebt seine Stimme. Ich überlege, wie ich antworten soll. Lange sage ich nichts. Dann entflieht meinen Lippen ein sprödes Ja. Meine Mutter tippt mich an. Ah ja, ich habe den Brief vergessen. Zögernd ziehe ich ihn aus der Tasche.

»Ich habe ein paar Zeilen an Sie geschrieben«, sagt meine Mutter an den Internatsleiter gewandt. »Sie sind sehr



Benjamin Lebert

Crazy
Roman

Taschenbuch, Broschur, 176 Seiten, 12,5 x 18,3 cm
ISBN: 978-3-570-30580-5

c**bt**

Erscheinungstermin: Oktober 2009

Der Coming-of-Age-Roman der jungen deutschen Literatur – endlich im Taschenbuch

»Hallo Leute. Ich heiße Benjamin Lebert, bin sechzehn Jahre alt, und ich bin ein Krüppel. Nur damit ihr es wisst. Ich dachte, es wäre von beiderseitigem Interesse.« Mit diesen Worten stellt sich Benjamin Lebert an seinem ersten Schultag seinen neuen Mitschulern vor. Es ist sein fünfter Schulwechsel. Diesmal soll er endlich die 8. Klasse bestehen. Gemeinsam mit seinen Freunden übersteht Benjamin die Zeit im Internat. Bei allen Unternehmungen beschäftigt sie die Frage, worum es in dieser ganzen Veranstaltung namens Leben eigentlich geht ...

In seinem autobiographischen Roman »Crazy« erzählt der sechzehnjhrige Benjamin Lebert mit erstaunlicher Wärme, großem Witz und einer guten Portion Selbstironie von der Schwierigkeit des Erwachsenwerdens.

 [Der Titel im Katalog](#)